

Salwer Tagblatt

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugpreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestelldgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg.

Schluss für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags.

Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Nr. 65.

Montag, den 18. März 1912.

87. Jahrgang.

Bekanntmachung für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche vom Bezirkskommando Calw kontrol- liert werden.

In den letzten Tagen des Monats März erhalten sämtliche in dem Oberamt Calw wohnende Mannschaften des Beurlaubtenstandes für das Mobilmachungsjahr 1912/13 ihre Mobilmachungsbestimmung in Form einer roten Kriegsbeurteilung oder weißen Passnotiz.

Die Ausgabe erfolgt:

- für die in Calw wohnenden Mannschaften auf dem Bezirkskommando, Zimmer 16 am 28. bis 30. März 1912, vormittags 8 bis abends 8 Uhr, am 31. März 1912 von vormittags 8 bis 12 Uhr.
 - für die in den übrigen Ortsteilen wohnenden Mannschaften auf dem Stadt- oder Schultheißenamt in der Zeit vom 27. bis 30. März 1912.
- Jeder Mann ist verpflichtet, seine Kriegsbeurteilung oder Passnotiz abzuholen. Wer an der Abholung verhindert ist, kann dieselbe durch eine andere erwachsene Person abholen lassen.

Der Militär- bezw. Ersatzreservepass ist mitzubringen.

Nichtabholung der Kriegsbeurteilung oder Passnotiz wird mit Arrest bestraft.

Wer bis zum 31. März d. J. einschließlich eine rote Kriegsbeurteilung oder weiße Passnotiz nicht erhalten hat, hat hiervon dem Bezirkskommando schriftlich oder mündlich sofort Meldung zu erstatten unter Einreichung des Militär- bezw. Ersatzreserve-Passes.

Der Verlust einer Kriegsbeurteilung oder Passnotiz ist dem Bezirkskommando umgehend zu melden.

Die für das Mobilmachungsjahr 1912/13 ungültigen gelben Kriegsbeurteilungen etc., welche die Mannschaften in Händen haben, werden von den Mannschaften der Reserve, Landwehr I. Aufgebots und der Ersatzreserve aller Waffengattungen gelegentlich der Frühjahrskontrollversammlungen eingezogen.

Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots aller Waffengattungen einschließlich derjenigen Mannschaften, welche im Jahre 1912 das 39. Lebensjahr vollenden, haben ihre ungültigen Kriegsbeurteilungen etc. in der Zeit vom 1. bis 7. April 1912 entweder persönlich oder durch die Post dem Bezirkskommando einzusenden.

Wenn die Uebersendung durch die Post erfolgt, so ist (um Strafporto zu vermeiden) ein offener Briefumschlag mit dem Vermerk „Heeresache“ oder „Militaria“ zu verwenden. (Gleiches Verfahren wie bei sonstigen Meldungen.)

Nur die in der Stadt Calw wohnenden Mannschaften haben den Brief freizumachen.

Zum Beurlaubtenstande im obigen Sinne gehören:

- Sämtliche Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr und Seewehr I. und II. Aufgebots, welche in den Jahren 1894 bis 1911 beim Militär eingetreten sind, mit Ausnahme derjenigen, welche bereits 39 Jahre alt sind oder im Jahre 1912 das 39. Jahr vollenden.
 - Sämtliche zur Disposition der Truppenteile bezw. der Ersatzbehörden beurlaubten Mannschaften.
 - Die in den Jahren 1874 bis 1891 geborenen Ersatzreservisten, welche geübt haben.
 - Die in den Jahren 1880 bis 1891 geborenen Ersatzreservisten, welche nicht geübt haben.
- Calw, den 13. März 1912.

Agl. Bezirkskommando.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, vorstehendes in den Gemeinden wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu geben und die nähere Abholungszeit an den einzelnen Tagen vom 27. bis 30. ds. Mts. nach den örtlichen Verhältnissen festzusetzen.

Calw, den 14. März 1912.

Agl. Oberamt:
Reg.-Rat Binder.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. März 1912.

Aus dem Reichstag.
Am Bundesrätisch Staatssekretär Dr. Delbrück. Vizepräsident Dove eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr. Die Besprechung der Interpellation betr. den Bergarbeiterstreik wird fortgesetzt.
Giesberts (Zentr.): Der Streik scheint noch

lange zu währen. Das ist umso bedauerlicher, als er ganz sicher verloren geht. Von dem Terrorismus der Sozialdemokraten könnte ich stundenlang Beispiele anführen, wie sie mir in ellenlangen Berichten gemeldet worden sind. Der Bergarbeiterstreik ist imstande, große Industriegebiete, die an sich mit dem Bergbau nichts zu tun haben, lahm zu legen. Die englische Industrie würde ohne den Streik eine Schlappe erlitten haben, von der sie sich in zehn Jahren nicht erholt hätte. (Unruhe und Zusage bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Sozialdemokraten den ersten Willen gehabt hätten, den Streik zu vermeiden, so wäre die Möglichkeit dazu gegeben gewesen, als Staatssekretär Delbrück ihnen goldene Brücken baute, wie nie zuvor. In diesem Zeitpunkt war es die Pflicht der sozialdemokratischen Führer, unter allen Umständen vom Streik abzuraten. Zeller (Nat.): Die Arbeiterausschüsse hätten etwas erreichen können, wenn sie nur überall wirklich gearbeitet hätten. Wir hoffen, daß diese Debatte das greifbare Resultat zeitigen wird, daß derartige Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens in Zukunft uns erspart bleiben. Den Arbeiterschutzes erkennen wir als notwendig an, wir haben aber nicht den Wunsch nach Ausnahmegesetzen. Sedwiger (F. V.): Der starke politische Einfluß der sozialdemokratischen Partei auf die freien Gewerkschaften hat in diesem Falle eine nicht erfreuliche Rolle gespielt. Bedauerlich ist, daß der Reichskanzler das Arbeitskammergesetz kurz vor seiner Vollendung hat fallen lassen. Unsere Arbeiterbewegung sollte sich die englische, die sich von sozialdemokratischen Utopien freigehalten hat und gerade deshalb von Erfolg gekrönt worden ist, zum Vorbild nehmen. (Lebh. Bravo bei den bürgerlichen Parteien.) Wie der englische leitende Staatsmann Tag für Tag bemüht ist, den Streik beizulegen, so sollten auch der deutsche Reichskanzler oder sein Vertreter sich nicht scheuen, diese schwierige Aufgabe zu übernehmen. Auch wir wollen, daß dieser Streik nicht zu einem unglücklichen Ende der Arbeiterschaft führt. König (Soz.): Es sollte unter allen Umständen versucht werden, den berechtigten Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen. Behrens (W. Vgg.): Die Regierung, insbesondere der preussische Fiskus, als große Bergbauunternehmer sollten für die berechtigten Wünsche der Bergarbeiter eintreten.

Darauf schließt die Besprechung. Das Haus vertagt sich auf Montag zwei Uhr: Etat des Reichsamts des Innern. Schluss 5/4 Uhr.

Stadt und Bezirk.

Calw, 18. März 1912.

Die Privatbäume auf der Allmand.

Wir werden gebeten, nachstehende Einfindung in dieser Sache zu veröffentlichen: Sehr überrascht wurden wohl mit mir sämtliche Baumbesitzer, die auf städtischer Allmand Bäume besitzen, durch den Beschluß des Gemeinderats vom 14. März d. J., wonach in Zukunft für jeden solchen Baum eine jährliche Erkennungsgebühr in der Höhe von 10 Pfg. für das Stück zu bezahlen ist. Gegen diese Bestimmung ließe sich nicht viel einwenden, doch gegen den weiteren Beschluß, daß sämtliche Bäume, die nach dem 1. Januar 1900 gepflanzt wurden, von der Stadt an sich genommen werden, und daß bei denjenigen, die vor dem 1. Januar 1900 gepflanzt worden sind, für die Zukunft ein Verkaufs- und Vererbungsrecht ausgeschlossen ist, also ebenfalls der Stadt zufallen sollen, läßt sich sehr viel sagen. Nach Ansicht vieler im Geseß bewandeter Leute ist diese willkürliche Aneignung geseßlich gar nicht gestattet, wenn der Beweis geliefert wird, daß diejenigen, die einstens die Bäume pflanzten, von der Stadt die Erlaubnis hierfür erhielten, teilweise direkt dazu gezwungen worden sind (an Landstraßen). Hierdurch wurde ein sogenanntes Gewohnheitsrecht geschaffen, welches durch einen Geseßesparagraphen abzuschaffen doch nicht angängig ist, so wenig es irgend jemand einfallen könnte, daß Bräuden angesprochen, oder Bier- u. Weinkeller, die mit Genehmigung auf einem Gemeindeeigentum gebaut und gegraben wurden, durch Aenderung des Bürgerlichen Geseßbuchs von der Stadt an sich gezogen werden könnten. Abgesehen aber hiervon sollten unsere verehrten Herren Stadtväter doch noch einige moralische Bedenken gegen einen derartig tiefgreifenden Beschluß haben. Es wird angegeben, daß 700 Bäume im Privatbesitz auf städtischer Allmand liegen. Nehmen wir an, daß ein Baum im Durchschnitt einen Wert von 30 Mark repräsentiert, so macht dies eine Summe von 21 000 Mark aus, welche

mittleren und kleineren Besitzern resp. deren Erben von der Stadt einfach weggenommen werden soll. — Fürwahr ein schreiendes Unrecht! Wir fragen: warum dieses? Wer wurde durch die Bäume belästigt? Hat nicht jeder Wanderer und Naturfreund seine Freude an den schattenspendenden, blühenden Bäumen, und vielleicht auch hier und da an seinen Früchten? Sind vielleicht kahle, ausgebornte Plätze schöner? Wohl wird man zu erwidern versuchen: die Stadt wird in Zukunft die Bepflanzung der Allmandgrundstücke auf sich nehmen. Was aber kostet die Stadt ein Baum, bis derselbe tragfähig ist? Die Rentabilität wird eine sehr mäßige sein; besser ist es, darüber wird kein Zweifel herrschen, man eignet sich die von den Bürgern seit Jahrzehnten gepflegten tragfähigen Bäume an; wenn sie sich diesen Gewalttätig gefallen lassen. Jeder wird aber vorher wenigstens das Holz seiner Bäume in Sicherheit bringen. Ein Rechenexempel wird es für die Stadtverwaltung sein, ob ein tragbarer, vom Privatbesitz abgelöster Baum nicht billiger ist, und mehr einträgt, als ein junger, frisch gesetzter Baum, der nach 15- bis 20-jährigem Stand und Pflege erst eine kleine Rente abwirft. Hoffen wir, daß es noch zu einer für beide Teile befriedigenden Lösung kommt.

Die Allmandbäume älteren Datums fallen voraussichtlich der Stadt zu, die neueren Rechts gehören der Stadt! — Anlaß dazu bietet jedenfalls der kleine Brühl, der ein Obstbaumparadies innerhalb der Stadt sein könnte. Einen solchen Platz besitzt Calw nicht mehr, auf dem die Bäume so häufig tragen, da hätte es sicherlich Mittel und Wege gegeben, dieses uralte Recht mehr zu berücksichtigen, ohne das Kind mit dem Bad auszuschütten. Bei den Allmandbäumen ist folgendes zu beachten: Es kaufte einer ein Grundstück, das grenzt an einen Weg oder Allmand, und wenn übriger Platz vorhanden war, wurden früher, um der Allgemeinheit zu dienen, Bäume gepflanzt, und wenn ein solches Grundstück verkauft wurde, dann sind diese Bäume miterworben und das Grundstück dadurch im Wert gesteigert worden. Von diesem Wert beziehen Stadt und Staat Sportel, und wenn jetzt noch Pachtzins auf den Baum kommt, dann werden die Herren sehen, daß mit dieser Maßregel allein schon erstaunlich viel Allmandbäume verschwinden werden. Dann kommen eine Sorte Bäume, die sozusagen auf unsern „Sündenbüdel“ wachsen, über die wegen Verwahrlosung Klagen eingelaufen sein sollen. An denen aber ist oft mehr geschehen, als die Stadt sich leisten könnte. Ich glaube, daß die Calwer Allmandbäume schon so lange existieren, als es ein eingetragenes Recht gibt. Da hat der Gemeinderatsbeschluß sozusagen eine Verstaatlichung vollzogen, wie es selbst die Sozialdemokratie nicht schöner malen kann — alles, alles ist Staat, alles, alles ist gleich. Wird dieser Beschluß in seinem ganzen Umfange durchgeführt, gebe ich bei einer Sammlung fürs Allgemeininteresse keinen Pfennig mehr.

sch. Mutmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch. Eine Tiefdruckrinne von Großbritannien hinunter bis zur Adria hat dem im Südwesten und Nordosten stehenden Hochdruck heftigen Widerstand entgegengesetzt, kann aber nunmehr als aufgelöst betrachtet werden. Für Dienstag und Mittwoch steht zwar noch zu vereinzelten Störungen geneigtes, zeitweilig bewölkt, aber doch meist trockenes und mäßig kühles Wetter bevor.

H. Schwarzwaldverein Calw. Am Samstag abend hielt der Bezirksverein Calw seinen ersten Familienabend des Programms 1912. Die zahlreich erschienenen Mitglieder erfreuten sich an farbenprächtigen Lichtbildern von Naturschönheiten und Kunststätten Siziliens, welche von dem tadellos funktionierenden Projektionsapparat des Vereins in brillanter Schärfe und Klarheit wiedergegeben wurden. Eine zweite Serie Lichtbilder zeigte Bußhs lustige Hunde- und Bubengeschichte „Pflisch und Plum“, welche manch herzliches Lachen auslöste. Einige Bilder von der letztjährigen Pfingsttour machten den Schluß. Während der Pause und nach den Bildern wurden von musikverständigen Mitgliedern in dankenswerter Weise verschiedene Musik- und Gesangsvorträge zum Besten gegeben. Erst um Mitternacht trennten sich die Anwesenden mit einem Auf Wiedersehen am nächsten Familienabend.

B. Annahme von Lotterie-Einnahmen in Württemberg. Vorbehaltlich der Ratifikation des Staatsvertrags vom 29. Juli 1911 zur Regelung der Lotterieverhältnisse zwischen Württemberg, Bayern und Baden einerseits und Preußen andererseits sollen für die auf 1. Juli 1912 einzurichtende Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie u. a. auch in Calw Einnahmer aufgestellt werden, die dem Kaufmannsstande angehören, und an dem Orte, an welchem die Lottereeinnahme zu vergeben ist, in der Regel seit mindestens 1 Jahr das kaufmännische Gewerbe für eigene Rechnung und in eigener Person betreiben, auch in der Lage sind, Sicherheit (Kautions) aus eigenem Vermögen zu leisten. Diese wird je nach dem Betrag der Einnahmen zum Vertrieb zu übergebenden Lose verschieden bemessen werden und sich im Mindestbetrage auf 12 000 Mark belaufen. An Handelsfirmen und Frauen werden Lottereeinnahmen nicht übertragen.

Nagold, 16. März. Aus Altensteig ist ein junger Postenwärter, der sich Unregelmäßigkeiten in der Behandlung von Briefen zu Schulden kommen ließ, dem hiesigen Gericht übergeben worden.

Nagold, 17. März. 36 Jünglinge des ältesten Seminars hatten sich in der vergangenen Woche in Gegenwart des als Kommissär des Evangelischen Oberschulrates hier weilenden Regierungsrates Dr. Reinöhl im Lehrerseminar dem mündlichen Teil des Dienstexamens unterzogen. Zu den Lehrfähigkeitsproben war auch Oberregierungsrat Erb aus Stuttgart erschienen. Die Geprüften haben nun ihre Bildungsstätte verlassen. Soweit sie nicht ihrer Militärpflicht zu genügen haben, werden sie schon in den nächsten Wochen unständige Lehrstellen erhalten.

Württemberg.

Stuttgart, 17. März 1912.

Landesversammlung der deutschen nationalliberalen Partei.

Nachdem gestern eine Vertrauensmännerversammlung hier stattgefunden hatte, eröffnete heute vormittag der Landesvorsitzende Abg. K ü b e l die öffentliche Parteiversammlung, zu der sich zahlreiche Parteifreunde im vollbesetzten Konzertsaal der Viederhalle eingefunden hatten. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende Abg. K ü b e l auf den Aufschwung des Liberalismus hin, wie er bei der Reichstagswahl zutage getreten sei. Wenn das auch nicht in der Mandatsziffer Ausdruck komme, so liege das an der ungleichen und ungerechten wirkenden Wahlkreiseinteilung. In dieser Beziehung verdiene der Proporz den Vorzug vor dem jetzt geltenden Wahlsystem. Beim Proporz würden auch die unglücklichen Stichwahlbündnisse in Wegfall kommen. Jedenfalls habe die Partei bei den Reichstagswahlen nicht schlecht abgeschnitten. Den gewählten und nicht gewählten Abgeordneten soll daher auch auf der Landesversammlung der herzlichste Dank ausgesprochen werden. Durch das Bündnis mit der Volkspartei, das sich bewährt habe, hätte der Liberalismus neue Stöße erhalten. Die Volkspartei, die von dem Bündnis mehr Vorteil gehabt, hätte auch dementsprechend besser abgeschnitten. Auch für die Landtagswahlen sei man zu einer gleichen Abmachung unter der Voraus-

setzung bereit, daß die Nationalliberalen eine ihrer Stärke entsprechende Berücksichtigung erfahren. Die Wahl Reinaths und Lists sei mit Unterstützung des Bundes der Landwirte, der Konservativen und des Zentrums erfolgt. Ein bestimmtes Versprechen, Roth bei der Landtagswahl zu unterstützen, sei von der Partei aus nicht gegeben worden, wohl aber hätten Reihlen und der Redner zugesagt, in der Partei auf eine diesbezügliche Wahlhilfe hinzuwirken. Man habe stets einen Unterschied zwischen den Konservativen in Süddeutschland und denen um Herdbrand gemacht. Die Sachlage sei nun aber durch den Eintritt der beiden Vögte in die konservative Partei geklärt. Das Anwachsen der Sozialdemokratie lasse bei weiterer Kampfstellung der Liberalen und Konservativen befürchten, daß die Sozialdemokratie die stärkste oder zweitstärkste Partei werde. So gelte es, im Landtag eine schwarze rote Mehrheit zu verhindern. In der Nationalliberalen Partei herrsche aber ein einheitlicher, geschlossener Wille. (Lebhafter Beifall.) Landtagsabg. B a u m a n n gab einen Ueberblick über die Tätigkeit der Volkstammer. Die Bauordnung stelle einen Kompromiß dar. Bei der Volksschulnovelle hätte die Partei dem radikalen Ansturm widerstanden und einem besonnenen Fortschritt die Wege geebnet. Was die Beamtenpolitik betrifft, so habe in dieser Beziehung kein Landtag mehr geleistet als der letzte. Man dürfe die politische Freiheit der Beamten nicht beschränken, ebenso dürfe der Gedanke der Abschließung der Beamten vom übrigen Bürgertum auch in wirtschaftlicher Beziehung niemals Wurzel greifen. Das Sportgesetz habe überall Unzufriedenheit hervorgerufen. Von der Wiege bis zum Grabe und Verbrennungsofen begleite das Sportgesetz den Menschen. Die größten Härten finden sich bei der Beportelung der Wirtschaftsfunktionen. Wenn eine Wirtschaft vom Vater auf den Sohn übergehe und dieser, wie es in Stuttgart der Fall ist, mehr als 20 000 Mark Sporteln zahlen müsse, so grenze diese gesetzliche Bestimmung an die Einziehung von Vermögen. Die Regierung treffe der Vorwurf, den Landtag auf die Folgen des Gesetzes nicht aufmerksam gemacht zu haben. Die Partei werde einen Antrag auf Beseitigung der Härten im Landtag einbringen. Besonderes Augenmerk verdiene die Jugendfürsorge. Notwendig erweise sich die polizeiliche Zensur der Kinematographen. Diejenigen Organisationen werden unsere Unterstützung erhalten, die den Kampf um die Jugend mit der Sozialdemokratie führen. Was die Vereinfachung der Staatsverwaltung betrifft, so seien die Kreisregierungen dem Reformeifer wohl verfallen. Die finanzielle Auseinandersetzung von Kirche und Staat werde beiden Teilen nützlich sein. Das Pensionsgesetz für Körperschaftsbeamte ist nur ein Gebot der Gerechtigkeit. Die veränderte Haltung der Regierung in der Frage des Langenauer Projekts sei verwunderlich. Es sei nicht schön vom Stat, daß er jetzt kneife und in der Frage des Anlehens Schwierigkeiten mache. Der neue Landtag werde sich mit keinen größeren Aufgaben zu befassen haben, und im Volke sei auch ein Verständnis für eine Periode der Ruhe vorhanden. Unter den politischen Parteien werde die Deutsche Partei auch weiter die notwendige, aber wenig dankbare Rolle einer Mittelpartei übernehmen, immer aber ihre Selbständigkeit wahren. (Lebhafter Beifall.) Reichstagsabg. K e i n a t h sprach sehr wirkungsvoll über die parteipolitische Lage nach der Reichstagswahl. Es sei ebenso falsch von einem Siege des Liberalismus zu sprechen als von einer Niederlage, den einzigen Erfolg habe die Sozialdemokratie gehabt. Es war ein totes Rennen. Eine feste Mehrheit weise dieser Reichstag nicht auf. Mit der Volkspartei werden wir ein gut Stück Weges gehen. Großblockpolitik aber

lehnen wir ab. Es sei falsch, daß die Nationalliberalen es grundsätzlich ablehnen, mit den Konservativen zusammenzugehen. Zur Verständigung gehören aber zwei. Ablehnen müssen wir es aber, ein Anhängsel der Rechten zu sein und ihre rückschrittliche Politik zu decken. Reinath kam dann auf die Präsidentenwahl zu sprechen. Die Sozialdemokratie ignorieren dürfe man nicht. Das habe schon Bismarck als falsch bezeichnet. Gewaltpolitik sei zwecklos. Es habe ein vollständiger Wirrwarr geherrscht, einige Parteifreunde seien entgleist, was ihn persönlich betreffe, so müsse er auf die Bemerkungen der „Reichspost“ und der „Schwäbischen Tagwacht“ bemerken, daß beide Blätter sich bezüglich seiner Abstimmung mit ihren Schlußfolgerungen im Irrtum befänden. Der nationale Gedanke werde keine Verdunkelung erfahren, es wird nicht abgewichen von unseren Grundsätzen in nationalen Dingen. Wir bemühen uns um den sozialen Ausgleich und wollen im Innern eine volkstümliche Politik getrieben sehen. Ohne Macht keine Kultur, ohne Macht des Volkes auch keine Freiheit im Innern. (Stürmischer Beifall.) Reichstagsabg. L i s t sprach über Arbeiten und Aufgaben im neuen Reichstag. Er trat für die notwendige Heeres- und Marinevorlage ein, verurteilte aber die Haltung der Bundesregierungen bezüglich der Deckungsmittel und bebauerte den dadurch erfolgten Rücktritt Bernhards. Dr. B i c k e s beantragte eine Vertrauenskundgebung für B a s s e r m a n n, der einmütig Folge geleistet wurde. Vorsitzender K ü b e l schloß die Versammlung mit dem Gelöbniß unentwegter Treue zu Kaiser und Reich.

Von der württembergischen Kohleneinfuhr.

Durch den derzeitigen Streik in der Kohlenindustrie des Ruhrreviers sind allenthalben Befürchtungen laut geworden, daß die württembergische Industrie und namentlich auch die Eisenbahnen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Daß diese Befürchtungen sich kaum verwirklichen werden, geht schon aus einer amtlichen Statistik über die württembergische Kohleneinfuhr hervor. Danach bezieht Württemberg aus dem Ruhrgebiet nur etwa ein Achtel seines gesamten Kohlenbedarfs, und davon kommt das meiste auf Heilbronn und dessen Umgebung. Die Gesamtjahreszufuhr an Kohlen, Briketts und Koks betrug im Jahre 1911 insgesamt 2 365 057 Tonnen, wovon 2 276 978 Tonnen vor allem aus dem Saargebiet und aus Belgien und nur ein geringer Teil aus dem Ruhrgebiet kamen. Aus den bayerischen und böhmischen Kohlengebieten wurden nur 26 967 Tonnen eingeführt. Der größte Teil der Kohleneinfuhr auf dem Wasser ab Mannheim nach Heilbronn bestand dagegen aus Ruhrkohlen, von denen 52 921 t für Heilbronn, 8191 t für Sonthem a. N. bestimmt waren. Rechnet man nun die Kohleneinfuhr über Pforzheim und Mühlacker mit rund 420 000 t, die hauptsächlich aus dem Ruhrkohlenrevier stammen, zu der Neckareinfuhr, so ergibt sich ein Anteil der Ruhrkohlen von 12—15%. Dieser Satz dürfte aber eher zu hoch als zu niedrig sein. Was nun endlich die Zeit der Einfuhr anbetrifft, so ist sie am schwächsten in den Monaten Februar, März und April, während sie im Mai und im Juni weiter ansteigt, um im Juli ihren Höhepunkt zu erreichen. Daraus geht hervor, daß der gegenwärtige Streik auch zeitlich für Württemberg günstig gefallen ist. Verbraucht werden am meisten Kohlen naturgemäß von Großstuttgart, nämlich 346 206 t, dann folgen Heilbronn mit rund 131 000 t, Ulm mit 76 000 t, Reutlingen mit 66 000 t, Göppingen mit 54 000 t, Eßlingen mit 48 000 t, Ludwigsburg mit 37 000 t und Heidenheim a. Br. mit 31 000 t im Jahresdurchschnitt.

Die Dame im Pelz.

66) Kriminalroman von G. W. Appleton.

(Fortsetzung.)

Als ich endlich mit Mortimer zur Kirche hinunterwanderte, fanden wir die Straße so voller Menschen, daß ein erhitzter Schutzmann sie auseinandertreiben und vor dem weiteren Eindringen in das überfüllte Heiligtum des Herrn abhalten mußte. Diese meine Berühmtheit imponierte mir so wenig, daß ich für einen Moment wünschte, wir hätten uns lieber mit einer Trauung daheim im stillen Kämmerlein begnügt. Doch ging dieser Gedanke schnell vorüber, zumal als ich Helen sah, bei deren Anblick ich einen gewissen Stolz empfand, denn sie machte wirklich einen so lebenswürdigen Eindruck, daß ich mich wunderte, ihn vorher nicht besser bemerkt zu haben. Aber so geht es allen Schwestern von seiten ihrer Brüder.

Dann stieg das stattliche Paar die Altarstufen hinauf, und ehe ich mich versah, war mein bester Freund mein Schwager geworden. Die Orgel spielte einen kurzen Choral, und nun kam ich an die Reihe. Die Schönheit Marcellas in diesem feierlichen Moment läßt sich ebensowenig in Worten ausdrücken wie der Stolz und die Freude, die ich empfand, als ich ihr ins Auge blickte und mir sagte, dieses liebliche und herrliche Geschöpf wird in ein paar Minuten dir zu eigen sein für alle Zeit, bis der Tod uns trennt. Gregory stand bereit, jeder Nerv seines Körpers verziet seine Spannung. Durch die dichtgedrängte Menge ging ein allgemeines Flüstern, als die sonore Stimme des Geistlichen rief:

„Wer ist Zeuge für die Ehe dieses Weibes mit diesem Manne?“

Gregory trat einen Schritt vorwärts, da rief plötzlich eine tiefe, kräftige Stimme durch den geheiligten Raum: „Das bin ich!“

Und durch die staunende Menge — mein eigenes Lieb zitterte beim Klang der bekannten Stimme vor freudiger Ueberraschung an allen Gliedern — schritt Emanuel Garcia dem Altar zu. Marcella mußte sich an mir festhalten, und wie ich selbst mich unter diesen Umständen aufrecht erhalten habe, begreife ich heutigen Tages noch nicht und werde es auch nie fassen können. Ich erinnere mich nur noch, daß der Geistliche fragte:

„Auf Grund welcher Vollmacht sind Sie dazu berechtigt?“

„Auf Grund meiner Vollmacht als Vater. Die Braut ist mein einziges Kind.“ In diesen einfachen Worten lag ein solcher Stolz und eine solche Freude, daß ich sie niemals vergessen werde.

Die Zeremonie endigte; wie, kann ich nicht sagen. Die Weise des Hochzeitsliedes ertönte und verklang wieder, und dann eilte Marcella auf ihren Vater zu, schlang ihre Arme um seinen Hals und vergoß Freudentränen an seiner Brust. Sie war eine Zeitlang so erregt, daß es ihr unmöglich war, die Heiratsurkunde zu unterzeichnen. Und wahrhaftig, dieses wunderbare Erscheinen des Vaters war auch zu viel für mich und für uns alle. Wie wir nach Hause gekommen sind, weiß deshalb auch keins von uns. Eine solche Trauung war wohl kaum je einem Sterblichen zuteil geworden.

Das Hochzeitsessen war gleichfalls einzig in seiner Art. All unsere Sorgen waren endlich verschwunden, die Freude ohne Ende. Allmählich erfuhren wir die ganze Geschichte — wie Garcia durch List seine Feinde hinter das Licht geführt hatte, wie er aus seinem Gefängnis entwichen und nach San

Franzisko entkommen war, wo er mein Telegramm gesehen und erfahren hatte, daß Marcella wohlbehalten bei mir eingetroffen war, wie er nach London gereist und merkwürdigerweise auch im Hotel Cecil abgestiegen war, wo er vom Geschäftsführer sonderbare Dinge vernommen hatte.

Im Anschluß an diese Mitteilungen erzählte ich meinem neuen Schwiegervater nun, welche mannigfache Gefahren mein geliebtes Weib unterdessen durchgemacht hatte, und wie ich vom ersten Blick in ihre entzückenden Augen an entschlossen gewesen war, sie um jeden Preis zu meiner Lebensgefährtin zu machen — um sie vor jedem Leid zu bewahren. Ich merkte, daß meine Schilderungen Herrn Garcia stark ergriffen, und seine tiefempfundene Dankesworte und seine Beileidsbezeugungen für all mein erlittenes Ungemach sagten mir, daß es an der Zeit sei, meine Erzählung abzubrechen. Aber das half alles nichts, denn sobald ich aufgehört hatte, ergriff Marcella das Wort und erzählte ihrem Vater so wunderbare Dinge von der Großmütigkeit und dem Opfermut ihres Gatten, daß ich errötend die Schultern zuckte und bescheiden bemerkte, das sei zuviel des Lobes, und durch das Glück, Marcella meine Frau nennen zu dürfen, sei ich schon überreichlich für meine Dienste belohnt.

Dann ließen wir in gegenseitigem Einvernehmen das unerquidliche Gesprächsthema fallen und tranken auf die Vernichtung unserer Feinde und auf unser eigenes Wohlergehen; darauf hielt Mortimer noch eine launige Ansprache, und damit hatte die Fröhlichkeit den Vorstoß an unserer kleinen Tafel.

Als die Zeit zum Aufbruch kam, machte ich den Vorschlag, einen späteren Zug als den vorher bestimmten zu benutzen; aber davon wollte Vater Garcia nichts wissen.

(Schluß folgt.)

Stuttgart, 16. März. Heute früh wurden in einem Hause der Weimarerstraße die 20 Jahre alte Ehefrau des Kapellmeisters vom Hetzen und der 27 Jahre alte Maler Otto Cohnen erschossen aufgefunden. Die angestellten Erhebungen haben ergeben, daß beide freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Stuttgart, 16. März. Gestern früh wurde in einem Arrestlokal des Stadtpolizeiamts ein wegen Sittlichkeitsverbrechens festgenommener 64 Jahre alter Schuhmacher erhängt aufgefunden. Drei andere Gefangene, die mit ihm in der gleichen Zelle untergebracht waren, hatten von der Tat nichts bemerkt.

Tübingen, 18. März. Die bürgerlichen Kollegien haben den Gehalt des Oberbürgermeisters Hauser um 1000 Mark auf 9200 Mark erhöht. Auch die Gehälter der übrigen städtischen Beamten und der Unterbeamten haben eine Neuregulierung erfahren.

Horb, 16. März. Drei bedeutende Theologen nennt die Stadt Horb mit Stolz ihre Söhne: den 1793 verstorbenen Fürstbischof Martin Gerbert von St. Blasien, den 1899 in Mainz verschiedenen dortigen Bischof Dr. Paul Leopold Hoffner und den 1905 in Tübingen verstorbenen Theologieprofessor Dr. Paul von Schanz. Ihnen zu Ehren ein Denkmal zu errichten, hat auf Anregung des Schwarzwälder Volksblattes zunächst der Altertumsverein bei den bürgerlichen Kollegien und beim Kirchenstiftungsrat durch Eingaben aufgefordert, und es hat sich nunmehr ein Komitee gebildet mit der Absicht, den Platz bei der oberen Kirche, wo früher der Gasthof zum Ritter stand, für die Errichtung des Denkmals mit einem Kostenaufwand von etwa 10 000 Mark zu verwenden. Zunächst handelt es sich aber darum, die bereits in Aussicht gestellten Beiträge durch reichliche Gaben von privater Seite zur Erreichung dieser ziemlich hohen Summe zu ergänzen.

Freudenstadt, 16. März. Der Kohlenarbeiterstreit wirft seine Schatten auch auf die württembergische Sägmühleindustrie. Die Sägmühlebesitzer des Schwarzwaldes klagen über mangelnden Absatz in der Rheingegend und in den Kohlenrevieren, die in gewöhnlichen Zeiten gute Abnehmer von Holzschmittwaren sind.

Aus Welt und Zeit.

Berlin, 16. März. Nachdem am Donnerstag die Besprechung des Reichstanzlers mit den einzelstaatlichen Ministern stattgefunden hatte, reichte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Bermuth, am Freitag morgen sein Entlassungsgesuch ein. Dieses ist vom Kaiser genehmigt und der Unterstaatssekretär des Reichsschatzamtes Kühn zum Nachfolger Bermuths ernannt worden. — Bermuth, der zur Deckung der Wehrvorlage die Erträge der von diesem Reichstag zu bewilligenden Erbschaftsteuer heranzuziehen beabsichtigte, war damit, daß der Bundesrat über ihn und die Erbschaftsteuer hinweg die Liebesgabe aufzuheben beschloß, als Schatzsekretär unmöglich gemacht. Aus der Beseitigung der Liebesgabe werden bis zu 40 Millionen Mark zu erwarten sein. Aufgabe der betr. Ministerbesprechung war es, sich darüber schlüssig zu werden, welcher Teil der neuen Ausgaben durch Erschließung neuer Einnahmequellen zu decken sein würde.

Jathos Gefinnungsgenosse Traub hat nun auch seinen Teil abbekommen. Laut Drahtnachricht aus Breslau hat das Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer Lic. Traub-Dortmund mit der Beurteilung nach viertägiger Verhandlung auf Strafverurteilung geendet.

Bergarbeiterstreik.

Die Lage am Ende der ersten Woche. Wenn man den Verlauf des Ausstandes in der ersten Woche kurz darstellen will, so genügen die runden Ziffern der Fehlenden der Gesamtbelegschaft. Am Dienstag fehlten von der Gesamtbelegschaft bei der Anfahrt etwa 60%, am Mittwoch stieg die Zahl auf 61%, am Donnerstag begann sie zu fallen auf 59%, am Freitag waren es 56%, und am Samstag werden es rund 51% gewesen sein. Ende der Woche war also immer noch etwas mehr als die Hälfte der Gesamtbelegschaft im Ruhrgebiete im Ausstand. Daß der Prozentsatz wider Erwarten nicht geringer wurde, hat verschiedene Gründe. Einmal wirken die Nachrichten aus England, daß sich dort die Verhandlungen wiederum zerschlagen haben, hier im Ruhrgebiete für die Ausständischen sehr ermutigend, dann setzt der Alte Verband alle Kräfte daran, den Ausstand zu

halten. Auch die so lange sich hinschleppenden Verhandlungen im Reichstage über die Interpellation wegen des Ausstandes läßt viel Ausständische abwarten, ob sich die Sache nicht doch noch zu günstigen Verhandlungen mit den Zechenverwaltungen wenden könnte. Die bürgerlichen Kreise, besonders die auf die Bergarbeiter angewiesenen Geschäftsleute, sind von dem Ausstande nicht sonderlich erbaut. Und in den von den Ausschreitungen besonders betroffenen Bezirken ist eine starke Erbitterung der bürgerlichen und der geschäftlichen Kreise gegen die Ausständischen zutage getreten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Standesamt Calw.

- Geborene.
- 7. März. Maria Theresia, T. d. Robert Barth, Steuer-aufscherer, hier.
 - 10. " Karl, S. d. Georg Jakob Schütz, Telegraphen-gruppenführer, hier.
 - 14. " Charlotte, T. d. Friedrich Minhardt, Kaufmanns, hier.
- Gestorbene.
- 8. März. Johann Martin, S. d. Jakob Ganzhorn, Fabrik-arbeiter, 8 Tage alt.
 - 9. " Christiane Wilhelmine Häußler, ledige Weisnäherin, 73 J. 10 Mon. alt.
 - 15. " Jakob Friedrich Louis Gottlieb Spengler, Jaquard-weber, 76 J. 2 Mon. alt.

Reklameteil.

Millionen Pfützen aus
Gefühnen und Wolken
Lob immerwählig fahre
Im Ofen muß's!

Amtliche und Privatanzeigen.

Vergebung von Hochbauarbeiten.



Für die Vergrößerung des Nebengebäudes der Station Liebenzell werden folgende Arbeiten im Afford vergeben:

Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauerarbeit 1345 M., Zimmerarbeit 813 M., Schieferdeckerarbeit 380 M., Flaschnerarbeit 154 M., Anstricharbeit 312 M.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingnisheft sind im Zimmer Nr. 5 der Bauinspektion Pforzheim, Luisenstraße 2, zur Einsicht aufgelegt. Angebote, in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt, sind schriftlich, verschlossen und portofrei mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Samstag, den 23. März 1912, vormittags 11 Uhr, bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Am diese Zeit findet die Öffnung der Angebote statt, welcher die Bieter anwohnen können. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Pforzheim, den 15. März 1912.

R. Württ. Eisenbahnbauinspektion.

Calw.

Beigholz- u. Reifigverkauf.

(Bester städtischer Verkauf für 1912.)

Am **Mittwoch, den 20. März, vorm. 9 Uhr,** in der Restauration von A. Ziegler hier



Aus den Stadtw. Fuchslotz, Rufelsfelsen, Schießberg, Wimbergerhof, Eichelacker, Eichhalde, Schaffot, Sulzwald, Walkmühlenteich und Reifisch.

Beigholz Km.: 6 eichene Scheiter, 12 dito Prügel, 2 fichtene Schr. (Kübler- oder Schindelholz) 55 Nadelholz Prügel und Anbruch.

Reifig Wellen: 90 eichene, 50 buchene, 3040 Nadelholz, sowie 35 Flächenlose (Schlagraum Stangen und Reifig.)

Gemeinderat.

Gesangbücher in grosser Auswahl bei **Emil Georgii.**

Simmozheim
Oberamts Calw.

Langholz-Verkauf

aus dem Gerechtigkeitswald am
Mittwoch, den 20. März 1912,
von vorm. 9 Uhr an,

557 Stück Rottannen mit 493 Fm.,
43 " Weisstannen mit 56 Fm.,
11 " Forchen mit 10 Fm.



worunter viel schönes Bau- und Sägeholz.

Zusammenkunft am Waldeingang bei Neuhengstett.

Aufnahmen können bei Waldmeister Maier bestellt werden.

Gemeinderat.

Vorstand: Reiff.

R. Forstamt Liebenzell. Nadelstammholz- Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.
Aus Staatswald Eichelgarten, Allmand, Birkhau, Hochholz, Augenbiegel, Bruch, Erlenhau, Simmozheimerwald, Hägenich, Härdle, Eifengrund: Stämme: 2150 Fichten, 874 Tannen, 496 Forchen mit Fm.: 189 I., 681 II., 871 III., 398 IV., 254 V., 52 VI. Klasse. Abschnitte: 11 Fichten, 15 Tannen, 4 Forchen mit Fm.: 17 I., 15 II. Klasse.

Angebote in ganzen und Zehntelprozenten der Lospreise ausgedrückt, verschlossen, unterschrieben, mit der Aufschrift: "Gebot auf Stammholz" bis **Donnerstag, den 28. März 1912, vorm. 9 Uhr,** ans Forstamt. Zu dieser Zeit Eröffnung der Gebote im "Hirsch" in Liebenzell.

Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung vom Forstamt.

Unterzeichneter hat 300 Stück

Marksteine,

somit lieferbar, abzugeben und siefht Abnehmern entgegen.

Adolf Binder, Pfisterer, Simmozheim.

Abbitte.

Die von mir in Beziehung auf die Ehefrau des August Breitling gemachten beleidigenden Äußerungen nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Gehingen, den 15. März 1912.
t. Marie Kappis.

Calwer Liederkranz

Nächsten Dienstag, präzis 2 1/2 Uhr Trauungsgefang, Stadtkirche.

Stockfische,

schön weiß, frisch gewässert, per Pfund 20 Pfg., sind fortwährend zu haben bei

R. Hauber.

Altburg.

1 Bäckergehilfe

findet Arbeit bei

Wilhelm Braun.

Laufmädchen

für den ganzen Tag gesucht. Anfangslohn 12 M. im Monat. Zu erfragen bei der Geschäftsst. ds. Bl.

Neuhengstett.

Der in Nr. 64 dieses Blattes ausgeschriebene

Zwangsverkauf

findet nicht statt.

Ohngemach, Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgericht Calw.

Verloren

ging von Oberlenghardt bis Oberreichenbach ein

Pferdetepich.

Derselbe wolle abgegeben werden bei

Georg Better, Oberreichenbach,

Anfragen

von auswärts auf Anzeigen, bei welchen die Geschäftsstelle dieses Blattes Auskunft erteilt, wolle immer das Rückporto beigefügt werden.



Zu haben bei:

Emil Georgii
Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke } Calw
G. Rein, Conditorei
H. Häußler, Conditorei
Louis Scharrp } Liebenzell.
Apotheker C. Mohl }

Mädchengesuch.

Sch suche auf 1. April ein braves, fleißiges, kräftiges
jüngeres Mädchen,
(nicht unter 16 Jahren), von anständigen Leuten, dem daran liegt, den ganzen Haushalt zu erlernen, bei gutem Lohn.
Frau Julius Birnstill,
Pforzheim, Bahnhofstr. 2.

Wohnung

Auf 1. Juli ist eine
mit 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Preis M. 200.—
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zimmer

Möbliertes, heizbares
ist per sofort zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Arbeiter

Ein
findet sofort Beschäftigung bei
Franz Schoenen.

Jungen

Einem kräftigen
nimmt ohne Verpflegung, gegen Wochenlohn, in die Lehre
Georg Bauer, Schlossermstr.,
Ernstmühl.

Junge,

Ein ordentlicher
welcher Lust hat, die Maschinerei und Installation gründlich zu erlernen wird unter günstigen Bedingungen angenommen.

Ernst Langemann
& **Wilh. Schimmel,**
Pforzheim, Güterstr. 2.

Gander's Schönschreib- und Privat-
Handelsschule
(Ersatz für Volontärzeit.)
Für alle Berufe Einzeljächer.
Lehrplan gr Langestr. 61. **Stuttgart.**
Pforzheim, Bahnhofstr. 24.

Zur Saat

empfiehlt billigt
Gartensamen
Rotklee
(Württemberg, pr. Ltr. Mk. 1.20—1.70)
Luzerne
Wicken
Erbsen
Grassamen
Esper, pr. Simri Mk. 4.90.
Chr. Straile,
Althengstett.

Wer verkauft?

Wohn- od. Geschäftshaus, eventl bestehendes Geschäft.
Offerten unter Z Z 3875 an **Rudolf Woffe, Stuttgart.**

5-10 Mk. täglich

können Personen jeden Standes, Herren oder Damen (auch als Nebenverdienst) verdienen durch den Verkauf eines landwirtschaftl. Artikels, welcher von jedem Landwirt gebr. wird. Nähere Musk. erteilt
G. Rugele, Pforzheim,
Wilferdingerstr. 6.

Schöne belg. Riesen
samt 3 Jungen verkauft — wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Die Eröffnung meiner Modellhut-Ausstellung

zeige den werten Damen von Calw und Umgebung ergebenst an. Gleichzeitig mache auf mein grosses Lager in **Konfirmanten- und Kinder-Hüten** aufmerksam.

Aeltere Hüte werden geschmackvoll u. billig umgearbeitet.

Marie Dorn-Steimer,
Lederstrasse 184.

Nagold.

In der Generalversammlung vom 11. Februar 1912 wurde die Auflösung der Einkaufsgenossenschaft der Bauunternehmer der Bezirke Calw, Herrenberg und Nagold e. G. m. b. H. beschlossen.

Zu Liquidatoren wurden **W. Benz, Bauwerkmeister,** und **G. Heller, Kaufmann,** beide in Nagold, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Einkaufsgenossenschaft der Bauunternehmer
der Bezirke Calw, Herrenberg und Nagold,
e. G. m. b. H., in Nagold, i. L.

W. Benz, Bauwerkmeister.
G. Heller, Kaufmann.

Sanitätskolonne Calw.

Heute abend 8 Uhr:

Statutenfestsetzung und Führerwahl.

Ich habe meine Praxis nach **Jahnstrasse 36¹,** nächst der Löwen-Apotheke, verlegt.

Dr. med. Erwin Maier,

Pforzheim,
Spezialarzt in Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.



Jedes Paket von **Dr. Gentner's**
Veilchenseifenpulver

Goldperle

enthält ein reizendes praktisches
Geschenk.

Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuhereme „Nigrin“:
Carl Gentner, Göppingen.

Wasserglas,

bestes Mittel zum Aufbewahren von Eiern,
empfiehlt

R. Hauber.

Altensteig.

Möbelschreiner

2 jüngere
finden dauernde Beschäftigung bei
Joh. Klein,
meh. Möbelschreinerei.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt bestens

Telefon 129. **E. Serva.**

Rapps Flügel

sehr gut erhalten, vorzüglicher Ton, für Gefangene oder Saal passend, wegen Platzmangel sehr billig zu verkaufen.

Friedrich Sched,
Stuttgart-Karlsvorstadt,
Hahnstrasse 38.

Guterhaltenes, gebrauchtes

Bett

sucht zu kaufen — wer, sagt die Red. ds. Bl.

Kunstdünger:

Chili-Salpeter
Peru-Guano

frisch eingetroffen, billigt in der

„**Adler-Drogerie**“

Oscar Lotthammer.

Zur Saat

empfehle ich
Gerste, Bähge II,
Sommerweizen,
Hafer, Fichtelgebirgs,
dto. Schulentilger,
Wicken,
Erbsen,
Pferdezahnmais,

ferner:
Grassamen, Horlacher-
ische Mischung,
Luzerne und } seidefrei,
Rotklee, }
in bekannter schöner Qualität.

Georg Jung.

Wir suchen:

2-3 jüngere Säger,
sowie

3-4 Blazarbeiter
gegen hohen Lohn.

Gg. Gengenbach Söhne,
Sägewerk
in Dillweissenstein (Baden.)

Kleesamen,

garantiert seidefrei und keimfähig
empfiehlt billigt

K. Otto Vinçon,
Calw, Lederstrasse 122.

Haben Sie nicht gemostet?

dann machen Sie sich Most aus **„Ulmer Mostkonserven“.** Er ist so gut wie Apfelmilch und kostet nur 6 bis 7 Pfg. per Liter.

Wo nicht erhält. Vers. pr. Nachn. ab **Mostkonservenfabrik Ulm.**

Zu haben in:

Calw: E. Dreiss, Colonialwaren,
Deckenpfronn: J. Bauer, Hdlg.,
Stammheim: Käferm. Kirchherr.

Breitenberg.

Reine
Milchschweine
setzt dem Verkauf aus
am **Mittwoch, 20. März,** mittags
1 Uhr
Friedrich Keppler.

Ostelsheim.

Sege 10 St. schöne,
5 Wochen alte
Milchschweine
sowie einen 10 Monate alten

Eber,

(Abst. Zuchtst. Weissenhof) wegen
Pachtübergabe unter Garantie dem
Verkauf aus.
Gottlob Gehring.

Flammers
Dreifuhr
Neue Packung
15 Pfg.
Geschenk Nr. 14

find ausgeglichen durch billige Preise, höchsten Getreide, ein flammendes, erregendes Stimmungsmittel. Sie schämen großartig und lösen die Leidenschaft und mitleidlos jeden Schmutz. Dabei sind sie billig und die Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke.

Wochenuhr
ersthilfflos
Wehr,
fein verarbeitetes
Gehäuse.

Leinach.
Einen guterhaltenen

Raatenofen

mit Vorherd samt Zubehör, sowie ein guterhaltenes

Fahrrad

hat zu verkaufen
Christian Bischoff.

Sege nächsten Dienstag, den 19. ds., vorm. 11 Uhr, einen Wurf reine

Milchschweine

dem Verkauf aus.
Jak. Bolz, Bäckerei, Javelstein.

Fruchtpreise.

Calw, den 13. März 1912.
Höchster, Mahler, Niederster
Preis, Mittelpreis, Preis

	M.	M.	M.
Dinkel, neuer	8.70	8.70	8.70
Haber, neuer	10.80	10.63	10.50
Zugeführt: 44 Ztr., verkauft: 44 Ztr.			
Verkaufssumme:	419.60 M.		